

Verlust

Über das Vergessen und Erinnern

1.

Menschen leben hier und jetzt. Ihr Anwesendsein auf der Welt wird registriert in dem, was sie leben, was sie tun, wie sie sich verhalten. Sie hinterlassen Spuren, die sich verwischen, die aufgenommen, verändert und umgewandelt werden. Die Intentionen des Erinnerns sind auf Zukunft gerichtet, das Wahrnehmen dieser Veränderung ist an Vergangenheit festzumachen. Der Moment selbst gilt nur für den, der den Moment lebt, der wahrgenommene Moment der Gegenwart ist für den anderen ein oder mehrere Momente der Vergangenheit.

Bewußtwerdung von Wahrnehmung ist etwas Ungleichzeitiges, ist Reaktion, ist der Blick aus der Gegenwart in die Vergangenheit, mit dem Wunsch, Zukünftiges zu sehen.

Menschen sind Wesen aus der Vergangenheit, ohne sich als solche zu definieren. Das, was man ist, hat man vergangen getan. Was zukünftig getan wird, ist das, was man in der Gegenwart sein oder leben möchte.

Die Begründung dafür, warum man lebt, ist Vergangenheit und Zukunft, selten aber Gegenwart. Das gültige Postulat vom „Leben im Hier und Jetzt“ erscheint plausibel, kann aber als Formel den Blick dafür verstellen, wo die Wurzel des „Hier und Jetzt“ ist, was sie dem Menschen eingeprägt hat und wie der Mensch seine Umwelt, den sozialen Körper, der ihn umgibt, prägt, er von ihm geprägt wird.

2.

„Bewußtsein und Gedächtnis hängen offensichtlich eng zusammen. Vergäße man in jedem Augenblick alles wieder, so könnte man zwar leben und agieren. Aber wenn man eines Tages aus diesem anormalen Zustand 'erwachte' und wieder über ein normales Erinnerungsvermögen verfügen würde, so erschiene die ganze gedächtnislose Zeit wie eine Zeit der völligen Bewußtlosigkeit. Im Zustand der Gedächtnislosigkeit scheint die Zeit stillzustehen, die Gegenwart ist die einzige Wirklichkeit. Sie ist allein im Recht und bestimmt alles. Es gibt auch keine Kritik. Kritik kann sich nur mit Hilfe des Gedächtnisses entfalten. Die Kritik zielt zwar auf die Mängel des Bestehenden, als des Gegenwärtigen, aber sie leitet sich von der Frage ab, wie das Gegenwärtige entstanden ist und wohin es führen wird. Kritik setzt zeitlichen Überblick voraus, also Gedächtnis. Wer die Kritik fürchtet, fürchtet also auch Gedächtnis.“¹

3.

„Alles, was an Ort im-Raum auf Dauer in der Zeit und eine Bedeutung für Menschen hat, ist 'da'. Seine Anwesenheit muß nicht ergriffen werden. Sie 'fällt ins Auge' — unmerklich. Die Anwesenheit füllt einen

1. Havemann, Robert: Fragen — Antworten — Fragen; München 1970, S. 208

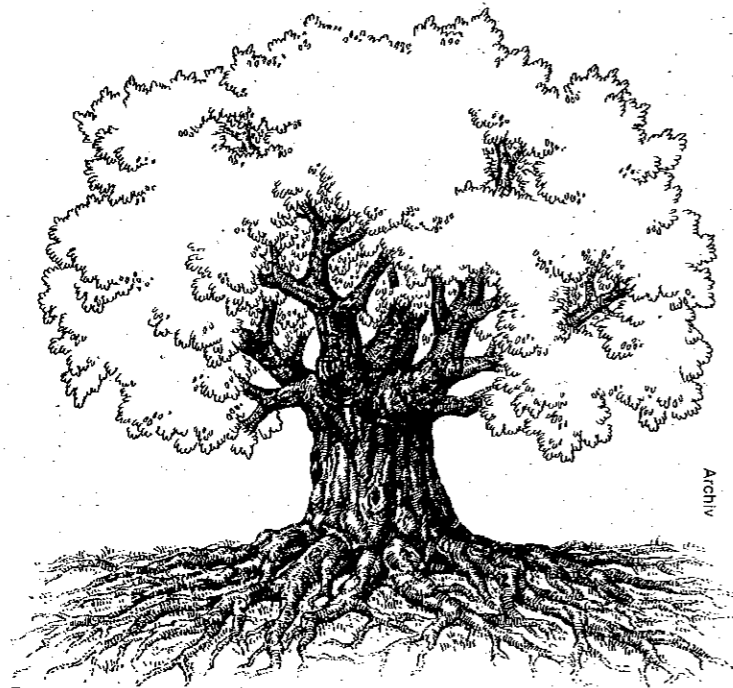
Raum. Ein Volk 'bevölkert', füllt einen Landstrich und eine Epoche, solange es bedeutungsvoll ist. Bedeuten (beduten), das ist ein Sich-Zeigen und bezeichnet werden, erkennen und erkannt werden. Das Verschwindende wird kleiner, bis es nicht mehr gesehen wird. Das Verlorene hinterläßt einen leeren Raum, der schmerzlich oder auch nur verwundert wahrgenommen wird. Das Verschwindende wird kaum bemerkt, es ist marginal geworden. (...) Es sind Arten verschwunden, Menschen, Kulturen. Das Schmerzliche daran sind die Bedingungen, die sie zum Verschwinden gebracht haben, weniger ihre Abwesenheit. Und schmerzlich ist vielleicht auch, wenn Verschwundenes sich als Verlorenes erweist — unwiederbringlich, unwirklich geworden.“²

Diejenigen, die die Bedingungen des Verschwindens diktieren, legen auch Wert auf das Vergessen. Havemann spricht davon, daß alle autoritären Regime das Gedächtnis fürchten, deswegen die Vergangenheit auslöschen, um eine andere Vergangenheit zu erfinden, die zur Rechtfertigung der Gegenwart diene. Dieser Mechanismus der Umdeutung von Vergangenem scheint jeder Herrschaftsform immanent, die Vergangenheit wird umso eher vergessen, je kollektiver dies geschieht und je umfassender das ist, was vergessen werden soll. Je persönlicher und unmittelbarer das Erleben eigener Vergangenheit ist, je schwerwiegender Vergangenheit hineinragt in die Gegenwart, je kollektiver der Prozeß des Erinnerns ist, desto schwerer fällt das Vergessen. Geschichte als gemeinsame Erinnerung unzähliger einzelner Lebensgeschichten ist eine Bedrohung der Gegenwart, da sich die politischen, ökonomischen und sozialen Veränderungen messen lassen müssen am Lebensschicksal einzelner und nicht an quantifizierbaren Mengen.

4.

Es hat den Anschein, als ob wir, als wenn Jugendliche die Vergangenheit vergessen. Sie leben jetzt und nicht auf Zukunft hin, sie nehmen nicht wahr, wollen und können nicht wahrnehmen, was in der Vergangenheit war. Eltern verdrängen ihre Vergangenheit, weil sie belastet ist. Jugendliche vergessen Vergangenheit, weil die Umwelt Glauben macht, daß Vergangenheit von neuer Vergangenheit und wiederum neuerer Vergangenheit, jeweils überholt worden ist. Das Spektrum dessen, was gedanklich gespeichert ist, was internalisiert werden müßte, erscheint zu mächtig. Das, was einen umgibt, erscheint zu groß, die Gegenwart zu beeindruckend und zu bedrückend, als daß es lohnenswert wäre, Wurzeln aufzuspüren. Der in erster Linie von Pädagogen und Politikern kultivierte Slogan „No future“ scheint dies zu belegen: das Festnageln auf das Gegenwärtige, weil der Blick zurück zu schnell ein Blick in die Idylle werden könnte, weil der Blick nach vorn nichts Gutes verheißt. Wer nicht weiß, woher er kommt, wer nicht weiß, wie sein Lebensumfeld war und dies nicht mehr wahrnehmen oder wahrhaben möchte, der kann auch nicht sagen, wie seine Zukunft aussehen wird.

2. Petzold, Hilarion: Kranke lassen sich nicht „recyclen“. Über das Verschwinden und die Unwirklichkeit des Krankenhauses, S. 211, in: Zeitschrift für Humanistische Psychologie 1/2-1982, S. 21-33



5.

Die technologischen Entwicklungen haben dazu geführt, daß Vergangenheit in dem Maße vergessen wird, wie sich diese Form des Fortschritts beschleunigt. Vergangenheit wird gespeichert auf Filmen oder in Computern, sie wird so archiviert, daß die Dokumente Atomkriege überleben könnten. „Wir leben in einer Kultur, die mit ihrem Verschwinden rechnet. Durch internationale Konventionen legen die Staaten Archive an, in militärfreien Zonen, die von gegnerischen Angriffen ausgespart werden sollen. Das deutsche Archiv befindet sich in dem Stollen eines Silberbergwerkes im Schwarzwald, in das mit Millionenaufwand deutsches Kulturgut, vornehmlich auf Mikrofilm archiviert, eingelagert wird, die Werke unserer Dichter und Denker, Fotografien unserer Urkunden und Kunstschatze.“³

6.

Die Erinnerung an Vergangenheit stört, weil eine Zeit lebendig würde, in der vieles möglich war, was heute verschüttet ist. Das Arbeitsvermögen des Menschen hat sich gewandelt, der Sinn der Arbeit hat sich über Jahrhunderte verändert, die Strukturen des Arbeitslebens sind so grundsätzlich andere geworden, daß das Erinnern z.B. an handwerkliche Fähigkeiten nahezu destruktiven Charakter bekommen könnte.

Hans Magnus Enzensberger schreibt in seinem Artikel „Das Brot und die Schrift“⁴ über das Verschwinden und den Verlust der Buchdruckerkunst. Durch Einführung von Fotosatz, der Zugrunde-

3. ebd.

4. Enzensberger, Hans-Magnus: Das Brot und die Schrift, in: Die Zeit Nr. 22, 22.5.1981, S. 41f

gung der neuen Technologie, verschwindet diese uralte Kunst, die erheblich zum Fortschritt und zur Entwicklung der Menschheit beigetragen hat.

„Daß die Schwarze Kunst der Schriftgießer, Setzer und Drucker diesen Rang, den sie in Europa seit dem Spätmittelalter einnahmen, heute zu verlieren droht, wenn sie nicht schon eingebüßt hat, ist eine höhnische Konsequenz eben jener Fortschritte, die sie von Anfang an zu befördern suchte.“ — „Der drohende Untergang einer ganzen Berufsgruppe von hoch qualifizierten Arbeitern hat in Deutschland und anderswo zu erbitterten Arbeitskämpfen geführt. Daß diese Auseinandersetzung von ökonomischen, sozialen und gewerkschaftlichen Gesichtspunkten beherrscht war, ist kein Wunder. Die Typographen (im weitesten Verstand) haben von jeher zur Avantgarde der Arbeiterbewegung gehört; ohne ihre Kenntnisse, ihre Kultur und ihre Solidarität wäre die rasche Ausbreitung neuer Ideen in der Arbeiterklasse des 19. Jahrhunderts nicht denkbar gewesen. Daß eine so hoch organisierte, selbstbewußte Gruppe von Facharbeitern das Feld nicht kampflos räumen würde, konnte nur die borniertesten Technokraten überraschen, auch wenn es nur eine Frage von wenigen Jahren sein wird, bis dieser Kampf endgültig verloren ist.“ Denkt man Enzensberger weiter und berücksichtigt die begonnene Einführung des Bildschirmtextes mit ihren Konsequenzen für die Arbeitsplatzstruktur, so bekommt man eine Ahnung davon, was an kulturellem Verlust sich — ganz unabhängig von der menschlichen Problematik — verbirgt hinter der Neustrukturierung der Arbeitsplätze, die Isolation, Vereinzelung und weitere Entfremdung zur Folge haben wird. Das Herauslösen aus Gesamtzusammenhängen, Arbeit als kollektives Erlebnis zu erfassen, dies wird immer weniger möglich sein und nur die Älteren werden ihr Erinnerungsvermögen nutzen können, um — wenn sie es schon nicht am eigenen Leibe erfahren könnten — noch zu berichten über weite Teile der Arbeit im produktiven Sektor — unabhängig von den Arbeitsbedingungen — doch zumindest den Zusammenhang der Solidarität ermöglichte. Enzensberger geht in seinem Aufsatz weiter und zieht Vergleiche etwa zu den „künstlichen Produkten dieser Brotindustrie“, die verursacht habe, den Bäcker überflüssig zu machen. Auch das „Agro-business“ habe, so Enzensberger ironisch, „in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen, um durch Zentrifugierung, Homogenisierung, Ultrahocherhitzung und andere Techniken die Milch ungenießbar zu machen.“

Die Konsequenz dieser Entwicklung ist nicht nur das unmittelbare Einwirken auf Arbeitsvermögen des Menschen, der Verlust über Jahrhunderte gewachsener Fähigkeiten innerhalb von kurzen Jahren, sondern auch die Zerstörung der Sinnlichkeit.

„Die Mannigfaltigkeit und Subtilität der überlieferten Form soll abgeschafft, jede Rücksicht auf die menschliche Wahrnehmung soll vernichtet werden: das ist das heimliche Ideal dieser Rationalisierungsprozesse.“

Enzensberger setzt sich mit den Versuchen der Alternativen auseinander, diese Form der Entsinnung und Rationalisierung aufzuhalten, diese Fähigkeiten als Werte zu bewahren und in Einklang mit ihrem Lebensgefühl zu bringen. Er meint, daß der „gespaltene Markt“ auch in früheren Phasen der Industrialisierung hinlänglich durchgespielt worden sei. „Damals bereits hat sich gezeigt, daß

sich 'Qualität' (und das heißt hier der sinnliche Gebrauchswert, auf den wir in unserem Alltag angewiesen sind) im gespaltenen Maß zwar behaupten kann — aber sie wird zur Chimäre (grch. Hirngespinnst, d. Red.). Das Lebensnotwendige rückt immer ferner und wird zum Privileg, das nur noch für den erreichbar ist, der einen exorbitanten Preis dafür zahlen kann."

Gerade Jugendarbeit steht täglich vor diesen Fragen, hier gilt der Zusammenhang von Verlust des Arbeitsvermögens durch Rationalisierung und Verlust der Sinnlichkeit durch die Konsequenz der Rationalisierung besonders deutlich. **Entfremdung scheint zweifach: Entfremdung vom Arbeitsprodukt und Entfremdung vom Konsumgegenstand, der einmal Arbeitsprodukt war.** Jugendliche haben immer weniger Möglichkeit, das sie Umgebende in einer logischen, quasi organischen Folge aufzunehmen. Gegenwart erscheint immer als Gleichzeitigkeit unterschiedlicher, von der logischen Folge her aber nacheinander ablaufender Produkte, Zustände oder Eindrücke.

7.

Vor ca. 20 Jahren aß man Apfelsinen nur in der Weihnachtszeit, Blumen wurden vornehmlich im Frühjahr geerntet, im Sommer gab es Erdbeeren und im Herbst Birnen, Äpfel, Pflaumen.

Der schnelle Warenumsatz läßt diese Ordnung der Natur nicht mehr zu. Aus allen Ländern der Erde beziehen wir Früchte zu unterschiedlichsten Zeitpunkten.

Die Jahreszeiten haben ihren Geschmack verloren.

Der Winter schmeckt nicht mehr nach Apfelsinen und der Herbst nicht mehr nach frischem Obst aus eigenem Garten. Wahlos können wir, freilich zu unterschiedlichen Preisen, in den Jahreszeiten Obst, Gemüse, Blumen konsumieren, unser Zeitrhythmus verliert so den sinnlich wahrnehmbaren Charakter. Wahrnehmung vollzieht sich über die jahreszeitlich unterschiedlichen Preise.

Bezugspunkte und Bezugsgrößen fehlen, das Unmittelbare wird ohne Vor- oder Nachfreude genommen, ohne in den Lebensrhythmus integriert zu sein. Wir ordnen uns nicht dem Lauf der Natur unter, sondern die Natur wird durch momentane, unmittelbare Bedürfnisse uns untergeordnet, freilich bestimmt durch den Zeittakt der Agrarindustrie und das Verwertungsinteresse des Kapitals. Das, was wir als sinnlichen Verlust erleben, ist die Herstellung der neuen materiellen Basis, ist die Ausbeutung in der Dritten

DARSTELLUNG VON VERGANGENHEIT UND GEGENWART IN EINEM

Das, was ihr darstellt, pflegt ihr so darzustellen

Als geschehe es jetzt. Entrückt

Sitzt die schweigende Menge im Dunkeln, entführt

Ihrem Alltag: jetzt

Bringt man der Fischersfrau den Sohn, den

Die Generäle getötet haben. Selbst was vordem geschah

In dieser Stufe, ist ausgelöscht. Was hier geschieht,

geschieht

Jetzt und nur einmal. So zu spielen

Seid ihr gewohnt, und nun rate ich euch

Zu dieser Gewohnheit noch eine andere zu fügen. In

eurem Spiel

Gleichzeitig auszudrücken, daß dieser Augenblick

Auf eurer Bühne oft wiederholt wird, gestern erst

Spieltet ihr ihn, und auch morgen soll,

Sind da nur Zuschauer, wieder die Vorstellung sein.

Auch sollt ihr über dem Jetzt das Vorher und Nachher

Nicht vergessen machen, nicht einmal alles, was

Außerhalb des Theaters geschieht eben jetzt und von

ähnlicher Art ist

Nicht einmal, was gar nichts zu tun damit, sollt ihr

Ganz vergessen machen. So nur hervorheben

Sollt ihr den Augenblick und nicht verbergen dabei

Das, aus was ihr ihn da hervorhebt. Eurem Spiel verleiht

Jenes Hintereinanderweg, jenes Gehabe des

Aufarbeitens des Vorgenommenen. So

Zeigt ihr den Fluß des Geschehens zugleich mit dem Ablauf

Eurer Arbeit und gestattet dem Zuschauer

Dieses Jetzt vielfältig zu erleben, aus dem Vorher kommend

und ins

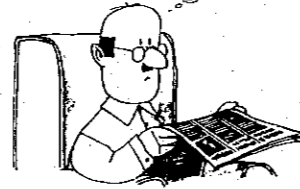
Nachher gehend und manches andere jetzt

Neben sich habend. Er sitzt nicht nur

In euren Theatern, sondern auch

In der Welt.

Berthold Brecht



Quino

1

Welt, ist die ökologische Vernichtung, z.B. durch Kunstdünger und industrialisierte Produktionsformen in der Landwirtschaft. Der Wechsel des Verschwindens und Wiederkommens ist verlorren gegangen, die Wiederholung im anderen, neuen Gewand, findet nicht mehr statt.

8.

Der Verlust der Vergangenheit zeigt sich nicht nur im Zahlen- und Historienspektakel fixierten Geschichtsunterricht unserer Schulen (hier freilich besonders skandalös), er zeigt sich in der Alltagswelt Jugendlicher, er zeigt sich in der Alltagswelt aller Menschen. Häuser und Wohnungen werden kurzlebig gebaut. Sie geben nicht mehr Aufschluß über die Vergangenheit, ihre Gesichter erhalten kaum noch Prägung, das Sich-Beziehen auf ein Gemäuer, das einen umgibt, ist nicht mehr möglich, weil Wohnungen und Gestaltungen von Wohnungen beliebig austauschbar sind. Der Verlust an Prägung, der zwangsläufig eintreten muß, ist schwer erkennbar, wohl aber noch schwerer ertragbar. Schon die jetzt lebenden Generationen haben die Natur weitgehend verloren: Das, was Menschen in der Vergangenheit geprägt hat, wurde ausgewechselt. Boulevards oder Alleen in den Städten wurden ersetzt durch Autobahnen oder Schnellstraßen, mächtige Bäume durch kleine verkehrsstandortsgünstigere Winzlinge, die zu allem Überfluß mit Drahtverhauen umgeben werden müssen, damit sie nicht der Zerstörung anheim fallen. Musik ist in aller Regel nur noch für ein paar Monate aktuell, wird dann durch noch aktuellere ausgetauscht, weil die Möglichkeiten der Produktion dermaßen vielfältig und schnell geworden sind. Musik kann keine Kontinuität mehr vermitteln und immer weniger das an Zeit- und Lebensgefühl aufnehmen, was vorfindbar ist. Waren die 50er und 60er Jahre der Rock- und Popmusik noch strukturierbar, so hat die Prosperität des Marktes dazu geführt, daß eine solche Struktur nur noch mühsam und akademisch herstellbar ist. *Identifikationen finden mit Einzelprodukten, die schnell auswechselbar sind, statt, nicht aber mit Richtungen der Musik, die inhaltlich bestimmbar sind.*

Damit kein Mißverständnis aufkommt: **Es geht nicht um ein moralisches Verurteilen, sondern es geht darum, die Gegenwart zu messen am Vergangenen, um Verlust deutlich zu machen.** Daß Gegenwärtiges Chancen beinhaltet, die erschlossen werden müssen, ist fraglos richtig. Lebensgefühl allerdings ändert sich aufgrund dieser Bedingungen häufig schneller als in der Vergangenheit, da sich auch die soziale Umwelt im Prozeß der gegenseitigen Beeinflussung schneller entwickelt, wechselt oder stagniert. Dokumentiert wird dies in Medien, Moden und Verhalten.

„Es verschwinden nicht nur Menschen, Güter, Werte, es geraten auch Bräuche, Fertigkeiten, Künste in Vergessenheit. So sind uns die Künste der Pflege, der Linderung, der Tröstung abhanden gekommen — wie so viele alte Künste. Unser Brot wird in Großbäckereien gebacken; unsere Kleider — Massenfertigung. Unsere Schuhe werden von Automaten hergestellt. Das persönliche Tun wird ersetzt — von der Produktion. Die Fabriken- und Serienfertigungen sind in jeden Lebensbereich eingedrungen. Sie schwimmen auf, quellen — ein ständig wachsender Auswurf von Produkten, Nützlichem und Unnützlichem. Ein anonymes Wuchern, das

jeder Steuerung schon lange entglitten ist. Die Un-Wirklichkeit großstädtischer Müllhalden, nächtlicher Versicherungshochhäuser, menschenleerer Montagehallen, in denen Automaten, die dem Impuls aus Mikroprozessoren folgen, ist durch das Verschwinden des Menschen gekennzeichnet.⁵ Vergangenheit kann von Jugendlichen nur noch statisch fixiert auf und in Gegenständen wahrgenommen werden. Radnaben, Öllampen sind nicht mehr Gebrauchsgegenstände, sondern Schmuckgegenstände, die mit der Vergangenheit kokettieren, ohne in die Gegenwart einbezogen zu sein, in der sie leben oder weiterleben könnten. Hunde sind weitgehend ihrer Funktion entkleidet, die sie früher einmal hatten, sie dienen in den Städten als Kuschel- oder Schmusetiere, als pflegeleichte Kinder, ohne irgendeine Funktion als Hof- oder Wachtier zu haben. Katzen dienen als Spielkameraden, sind hochgezüchtete Exemplare, die nicht mehr nach Mäusen jagen können. Pferde werden zum Vergnügen gezogen, aber nicht mehr in ihrer Funktion als Arbeits- oder Sporttiere. So wird das Vermögen der Vergangenheit verändert in absichtsloses, nicht integriertes Tun der Gegenwart.

Aber auch dies: Wer nicht mit den Großeltern zusammenlebt, weil diese im Altersheim ihre Wohnung haben, kann auch im Gespräch nicht erfahren, was es heißt, in der Vergangenheit gelebt zu haben, kann in der Gegenwart den Tod als Anfangspunkt von Vergangenheit nicht mehr erfahren. So werden planvoll Erfahrungsfelder verschlossen, die so wichtig wären für ein Leben auf Zukunft hin.

9.

Vor einiger Zeit ging die Nachricht um von *Barney Clark*, der sich bereiterklärt hatte, sich an eine Herzmaschine anschließen zu lassen. Er wäre, hätte er länger gelebt, sein Leben lang angewiesen gewesen auf eine Maschine, die neben seinem Bett oder seinem Stuhl gestanden hätte. Sein Leben wäre verlängert worden um den Preis, daß er selber zum *Maschinenteil* degeneriert wäre. Sein Körper, dem doch gedient werden sollte, gab Auskunft über die Funktion dieser Maschine. Hier funktionalisiert sich menschliches Leben, hier dient es zur Abbildung dessen, was ist, verliert

5. Petzold: a.a.O., S. 22



seinen Wert als Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges, ist nur noch *instrumentarisiert*, ein *Dienstobjekt* für die Wissenschaft und für die Menschen. Clark konnte auf eine solche Zukunft hin wohl nur leben, weil er die Vergangenheit seines Lebens nicht als lebenswert integrieren wollte, weil er nicht gelernt hatte, wie die meisten von uns, dieses Leben abzuschließen und zu verzichten auf eine Maschine, die ihn zum Rädchen innerhalb der Medizinindustrie gemacht hätte.

Vergangenheitsbewältigung ist auch bewußtes Beenden eigenen Lebens, sich Verabschieden von Lebensabschnitten und Hineinbegeben in eine neue, eine andere Zeit.

10.

Noch ein Beispiel dafür, warum Beschäftigung mit dem Vergangenen so wichtig ist und Vergangenheit nicht nur einen weiten Zeitraum allgemeinen gesellschaftlichen Lebens umfaßt, sondern durchaus auch den engeren eigener Geschichte.

Kinder, die in ihren Ursprungsfamilien aufwachsen, erfahren in aller Regel eine rückhaltlose Zuwendung ihrer Eltern, die anhält bis ins Erwachsenenalter hinein. Ein gegenseitiges Urvertrauen ist vorhanden, was auch durch größere Irritationen nicht erschüttert werden kann. Die Vergangenheit der Kinder wurde von den Eltern sinnlich erfahren, sie sind mit den Eltern gewachsen, sie haben die Vergangenheit ihrer Kinder internalisiert. Daher rührt diese Zuwendung. Kindern, die als Pflegekinder später oder als Adoptivkinder in die Familien hineingekommen sind, fehlt ein Stück Vergangenheit, blinde Flecke sind erkennbar, ohne daß sie irgendwann gefüllt werden könnten. Dies führt häufig zu Störungen emotionaler Art, Urvertrauen stellt sich in dem Maße nicht ein. Vergangenheit dient immer wieder zur Legitimation des Gegenwärtigen. Bewußt wahrgenommene Vergangenheit ist das Sich-Einbetten in eine soziale Umwelt, ist der Versuch von Erkenntnis.

Aber auch diese individuelle Vergangenheit droht egalisiert zu werden. „Die Erwachsenen werden zunehmend kindlicher und kindischer. Infantilisierung der Erwachsenenwelt, Verschwinden der Kindheit: die Grenze zwischen den Lebensabschnitten löst sich auf, eine Vereinheitlichung von Kinder- und Erwachsenenkultur bahnt sich an.“



mein tag
wird gestern beginnen
und endete morgen

Hans-Georg Ruhe

„Kinder werden heute immer schneller und früher erwachsen. Das liegt nicht nur am beschleunigten biologischen Entwicklungstempo, es liegt vor allem an unserer Gesellschaft. Sie läßt Kindern keine Zeit mehr, Kind zu sein, sondern überfordert sie mit Leistungsansprüchen und emotionalem Streß.“⁶

11.

Noch können Jugendliche im Vergleich die Veränderungen des Arbeitsprozesses wahrnehmen und so Vergangenheit beobachten.

Zitat: „Ich bin Dreher. Da sehe ich noch, wie sich das Material unter meinen Händen verändert. Wenn ich ein Werkstück selber drehen darf, das macht Spaß. Und es ist eine große Verantwortung. Wir arbeiten viel mit wertvollen Metallen. Wenn Du was versaust, sind schnell einige hundert Mark im Eimer oder auch mehr. Da mußt Du ganz präzise arbeiten. Die neuen Maschinen können das noch gar nicht. Obwohl, diese NC-Maschinen machen schon jetzt die Arbeit von ein paar Kollegen. Da brauchst Du nur noch einspannen, drückst ein paar Knöpfe und ab geht die Post.“

Ein anderes Zitat: „Neulich habe ich gesehen, daß Maschinen jetzt schon Kunstschmiedesachen machen. Das hat mich echt deprimiert. Das ist doch eine ganz alte Kunst. Das geht doch alles verloren. Ich habe mal am Feuer gestanden, selber geschmiedet, das geht in die Knochen. Aber abends hast Du so ein Gefühl, Du bist kaputt, aber Du hast was geleistet, was Du sehen kannst. Du kannst es anpacken. Ich packe gerne Sachen mit der Hand an, die ich gemacht habe.“

Industrielle Entwicklungen sind nicht zurückzudrehen. Es bleibt die Frage, was zu welchem Nutzen industriell entwickelt und was unterentwickelt bleibt. Die Frage nach dem Warum und die Frage nach dem Profit stellt sich. Wir erleben immer wieder, daß technologische Entwicklung („Fortschritt“) als unabdingbar so dargestellt wird, als seien Gegeneinwendungen Maschinenstürmerei. Zu wenig aber wird gefragt, warum sich das Arbeitsvermögen des Menschen, seine Forschungen und Entwicklungen nicht in sinnvollere und sinnerfülltere Richtungen entwickeln kann. Hier stellt sich sehr schnell die Systemfrage. Weil dies so ist, wird diese Frage so selten auch von Jugendlichen gestellt. Würde sie gestellt, müßte man bereit sein, einzugreifen in das Räderwerk der Gesellschaft mit ihrer Ökonomie und müßte letztendlich in eigene Legitimationen eingreifen, die sich doch unmittelbar ableiten von den

6. Ernst, Heiko: Keine Zeit mehr, Kind zu sein, S. 21, in: psychologie heute, 12/1982

wahnwitzigen Forderungen der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Umwelt. Vergangenheit muß begriffen werden als etwas, was mit dem unmittelbaren Leben zu tun hat. Erinnern ist persönliche und kollektive Aufgabe, nicht um Idylle herzustellen, sondern um sich den Wurzeln eigenen Lebens zu nähern und Gründe für den Verlust zu erfragen. Alltag am Arbeitsplatz und Alltag in der Freizeit. Das individuelle Lebensumfeld. Dies muß in den Blick gerückt werden.

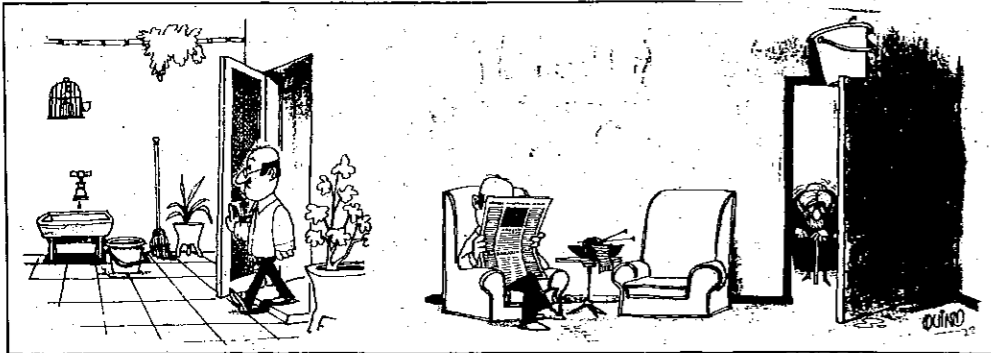
*„Eine demokratische Zukunft bedarf einer Vergangenheit, in der nicht nur die Oberen hörbar sind. Viele Bemühungen der neueren Sozialgeschichte sind deshalb darauf gerichtet, auch und gerade diejenigen ins Geschichtsbild zu holen, die nicht im Rampenlicht gestanden haben.“*⁷

12.

Jugendarbeit kann nicht restaurieren, sie kann dokumentieren und in Beziehung setzen. Sie kann „Spuren sichern“⁸ und sie in Beziehung setzen zur eigenen Lebenswirklichkeit. Spurensicherung kann ein Integrationsversuch sein, Vergangenheit in die persönliche Gegenwart zu holen, damit diese nicht verloren geht, sondern eingebracht wird in das Handeln und die Auseinandersetzung. Beschäftigung mit der Vergangenheit hat seit einiger Zeit Konjunktur. An verschiedenen Orten haben sich Geschichtswerkstätten gebildet, „Spurensicherung“ wird von einzelnen in der Jugendarbeit betrieben. Die Versuche, Geschichtsschreibung an die Basis zu holen und sie nicht allein universitären Forschungen zu überlassen, ist hoffnungsvoll. Die Erfahrungen der Praxis der „Oral History“ sind ermutigend und nehmen immer mehr Raum ein. Die teilweise Euphorie, wie sie unter Jugendarbeitern, die ambitioniert dieses Feld bearbeiten, vorfindbar ist, kann aber auch sehr schnell den Blick dafür verstellen, wie hoch das Engagement und die Motivation der Betroffenen sein muß, um in eine solche Form der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit einzutreten. Sie erfordern oft ein hohes Maß an Durchhaltevermögen und

7. Niehammer, Lutz (Hrsg.): Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis — die Praxis der „Oral History“, Frankfurt 1980, S. 7

8. Zur Praxis der Spurensicherung vgl. Lecke, Detlef (Hrsg.): Spurensicherung — Lebensorte als Lernorte, ein Handbuch, Frankfurt 1982



Arbeitstechniken, die für viele Jugendliche sehr ungewohnt sind. Anstelle dieser Techniken sollen im folgenden Anregungen für eine Praxis gegeben werden, die Geringeres voraussetzt, vielleicht auch auf den ersten Blick weniger ambitioniert ist, aber dennoch in der Jugendarbeit ihren Stellenwert haben sollte. Viele dieser Arbeitsvorschläge, die hier nur angerissen werden können und nicht in ihrem jeweiligen Kontext vorgestellt werden können, wurden ausprobiert in der Arbeit mit jungen Berufstätigen bzw. gehen als Vorschläge von dieser Basis aus.

Erich Fried

Diese Toten

Im Gedenken an die Nacht der Judenverfolgung („Reichskristallnacht“) in Deutschland vom 9./10. November 1938

**Hört auf, sie immer Miriam
und Rachel und Sulamith
und Aron und David zu nennen
in euren Trauerworten!
Sie haben auch Anna geheißen
und Marai und Margarete
und Helmut und Siegfried:
Sie haben geheißen wie ihr heißt**

**Ihr sollt sie euch nicht
so anders denken, wenn ihr
von ihrem Andenken redet,
als sähet ihr sie
alle mit schwarzem Kraushaar
und mit gebogenen Nasen:
Sie waren auch blond
und sie hatten auch blaue Augen**

**Sie waren wie ihr seid
Der einzige Unterschied
war der Stern den sie tragen mußten
und was man ihnen getan hat:
Sie starben wie alle Menschen sterben
wenn man sie tötet
nur sind nicht alle Menschen
in Gaskammern gestorben**

**Hört auf, aus ihnen
ein fremdes Zeichen zu machen!
Sie waren nicht nur wie ihr
sie waren ein Teil von euch:
wer Menschen tötet
tötet immer seinesgleichen.
Jeder der sie ermordet
tötet sich selbst**

Biographie und gesellschaftlicher Hintergrund

Die persönliche Biographie soll in Verbindung gesetzt werden zum gesellschaftlich-geschichtlichen Hintergrund.

Auf einem großen Plakatkarton sollen die Jugendlichen anhand einer Kurve darstellen, wie ihr persönliches Leben bislang verlaufen ist. Dazu werden auf einer Mittelachse die Jahreszahlen von Beginn ihrer Geburt bis jetzt aufgeschrieben und für sie markante Erlebnisse sollen mit Punkten zu den jeweiligen Jahren auf das Blatt gebracht werden. Alles, was oberhalb der Achse steht, wird positiv gewertet, alles was unterhalb der Achse steht, wird negativ gewertet. Die einzelnen Punkte werden miteinander verbunden, so daß man eine Kurve erhält. In einem zweiten Arbeitsschritt sollen gesellschaftliche (politische, soziale, ökonomische, kulturelle) Ereignisse auf gleiche Weise eingetragen werden, und auch diese werden mit einer Kurve verbunden.

Diese beiden Linien werden miteinander verglichen unter der Fragestellung, inwieweit die gesellschaftlichen Ereignisse Einfluß genommen haben auf die unmittelbare persönliche Entwicklung. Notwendig für diese Methode sind pro Teilnehmer ein Blatt Plakatkarton, zwei verschiedenfarbige Filzstifte, denkbar ist auch, daß einiges an Informationsmaterialien zur Verfügung gestellt wird (z.B. Geschichtsbücher, Zahlenwerke, Lexika, etc.).

Die Gegenwart war unsere Zukunft

Jugendliche sollen sich informieren über Zukunftspläne ihrer Eltern, als sie so jung waren wie sie jetzt selber sind und dadurch auch etwas über den gesellschaftlichen Kontext erfahren.

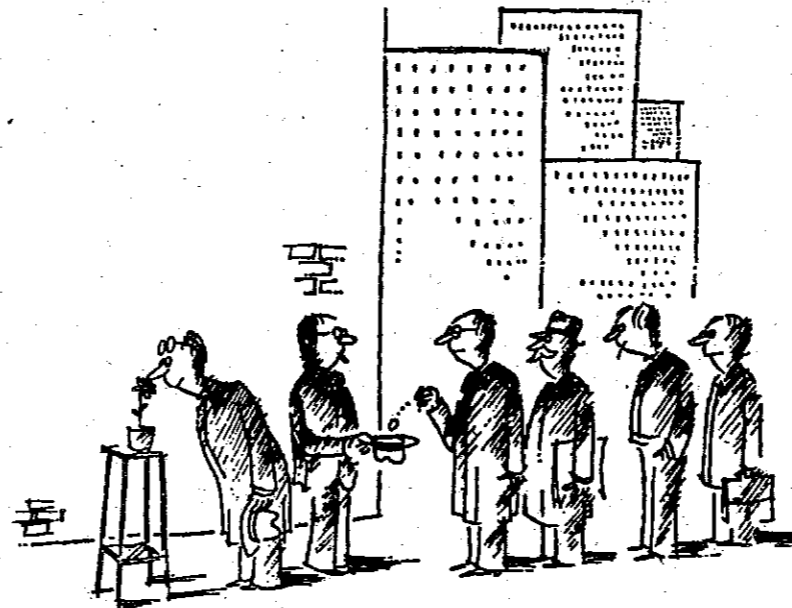
Erfahrungsgemäß sprechen Jugendliche selten mit ihren Eltern über die Vergangenheit. Mit diesem Vorschlag soll ein institutionalisierter Versuch in diese Richtung unternommen werden.

Je nach Rahmen werden kleine Gruppen mit Jugendlichen und ihren Eltern gebildet, und die Eltern werden aufgefordert, zu berichten, welche Zukunftswünsche sie in dem Alter gehabt haben, als sie so alt waren, wie ihre Kinder. Solche Gespräche können durch Fragen, die die Jugendlichen gesammelt haben, vorbereitet werden. Die Berichte der Eltern werden in Beziehung gesetzt zu den Lebenserfahrungen, die ihre Kinder haben.

Jugendliche können diese Gespräche auch einzeln zuhause führen, sie können sich Notizen machen, Tonband verwenden etc.. Die Ergebnisse werden dann in der gemeinsamen Runde zusammengetragen.

Fotos sammeln

Die Idee, mit Privatfotos die Geschichte eines Stadtteils zu rekonstruieren, stammt aus Berlin. Dort wurde sie erstmals ausprobiert vom Kunstamt Kreuzberg und der „Projektgruppe Kulturarbeit FU“. Der Aufwand, der dort geleistet wurde, war erheblich und man stößt schnell an die Grenzen der eigenen Motivation. Denkbar ist aber auch, das Ganze ein wenig niedriger zu hängen. Fotos können Auskunft geben über die Geschichte eines Ortes oder ei-



Archiv

ner Person oder einer Familie: Sie geben Auskunft sowohl über ihr Objekt, als auch über diejenigen, die fotografiert haben, da sie sich jeweils für bestimmte Objekte entschieden haben.

Jugendliche können Fotoalben der Familie sichten und Fotos, die Auskunft geben über den „Forschungsgegenstand“, zusammengetragen und ggf. von Eltern, Großeltern etc. Informationen dazu einfordern. Das Ganze kann dann auf unterschiedliche Art und Weise verarbeitet werden, z.B. zu einer Wandzeitung, zu einer Ausstellung etc.. Die Frage der Ausweitung dieser Methode hängt sehr eng zusammen mit der Motivation und den zeitlichen Möglichkeiten.

Familiengeschichte

Wie oben schon erwähnt, ist die Geschichte von Familien weitgehend eine unbekannte Geschichte. Die Jugendlichen erhalten, bzw. erarbeiten sich bestimmte Forschungsfragen und versuchen mit diesen die Geschichte der Familie zu eruieren. Das Material, was sich für einen solchen Ansatz anbietet, ist vielfältig: Fotos, Tagebücher, Briefe, Aufzeichnungen, Gespräche mit Eltern und Großeltern, Gebäude, evtl. Recherchen bei Ämtern etc.. Ein solcher Ansatz kann verengt werden auf einen bestimmten Zeitabschnitt (z.B. Nationalsozialismus), auf bestimmte Personen oder auf eine bestimmte Fragestellung (wie hat sich etwa ein Laden, Geschäft entwickelt oder welches Verhältnis hat die Familie zur politischen Entwicklung gehabt oder wie war die Position innerhalb eines Ortes, etc.).

Zusammenleben früher und heute

Die Formen des Zusammenlebens der Vergangenheit und der Gegenwart sollen gegenübergestellt werden. Die Jugendlichen sammeln Informationen über die Wohnungsbedingungen etwa ihrer Eltern oder Großeltern, versuchen Wohnungen zu rekonstruieren durch Zeichnungen, versuchen das Umfeld darzustellen und etwa Zuordnungen zum Arbeitsplatz vorzunehmen. Für die jetzige Familie machen sie das gleiche. Die Ergebnisse werden entsprechend miteinander verglichen.

Steinerne Geschichte

In jedem Ort, in jeder Kleinstadt befinden sich Gedenktafeln. Diese Gedenktafeln werden daraufhin untersucht, welche Informationen über welchen Sachverhalt sie geben. Dann wird untersucht, für welche historischen Ereignisse es keine Gedenktafeln gibt (etwa in Richtung Nationalsozialismus) und die Inhalte der Gedenktafeln sollen daraufhin überprüft werden, inwieweit sie mit der historischen Wirklichkeit übereinstimmen. Falls möglich, sollen Zeitzeugen dazu befragt werden, und die Gedenktafeln werden auf ihre Relevanz für die heutige Zeit überprüft.

Geschichte in der Werbung

Werbung arbeitet häufig mit historischen Bezügen (*Wicküler Bier, Sprengel Schokolade etc.*). Die Jugendlichen werden gebeten, aus einem Stapel von Illustrierten die Werbung herauszusuchen, die historische Bezüge hat. Diese Bezüge werden konfrontiert mit den tatsächlichen Geschehnissen und der Bedeutung für die Alltagswirklichkeit der Menschen. Auf diese Art und Weise soll erfragt werden, welchen Stellenwert geschichtliche Ereignisse im Bewußtsein heutiger Jugendlicher haben oder haben können.

Essen

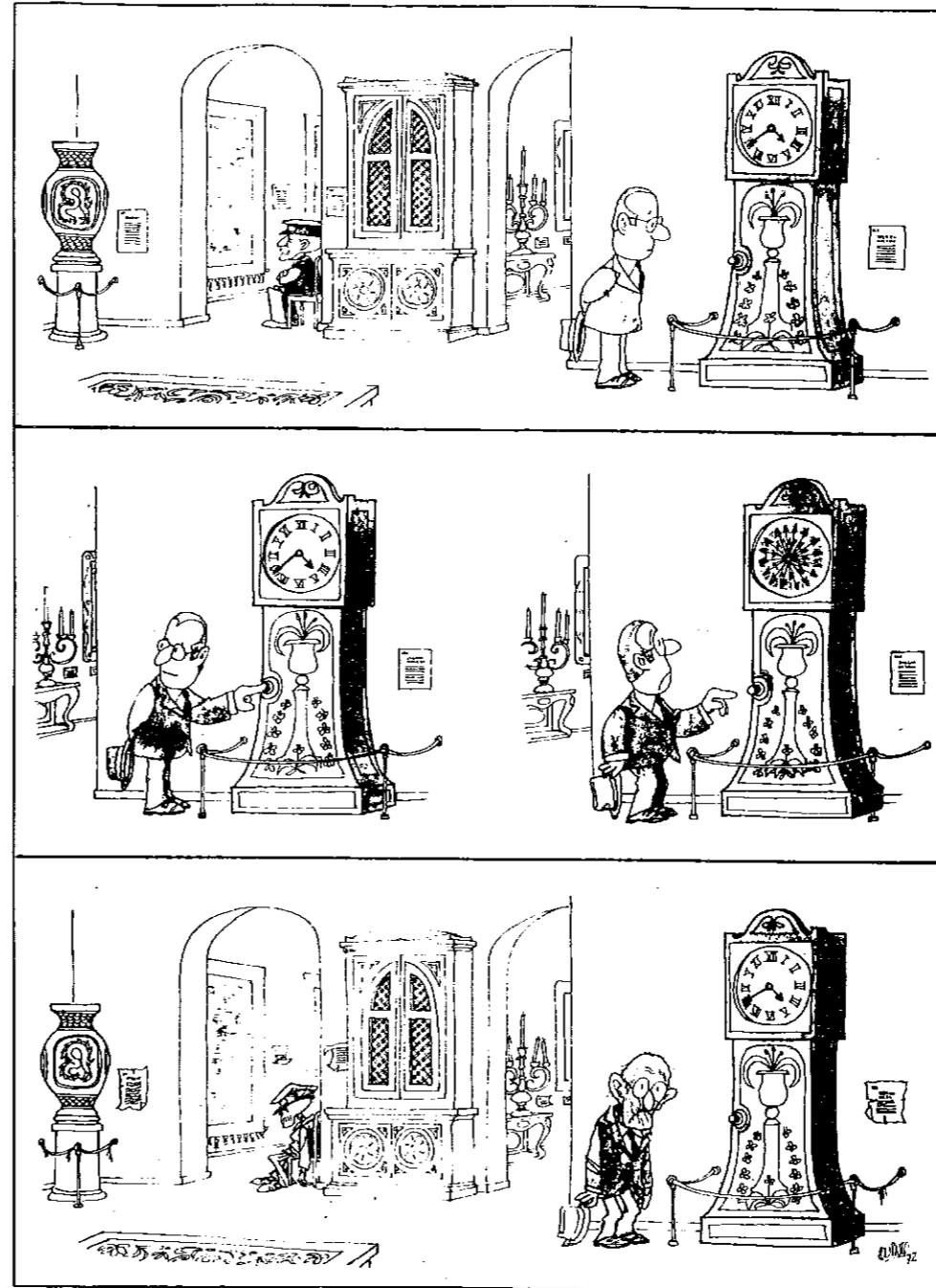
Formen des Essens, der Tischkultur etc. können miteinander verglichen werden. Dies kann man auf unterschiedliche Art und Weise tun (Befragungen, Untersuchung von Kochbüchern, Benimmbüchern). Formen der Gastronomie (*Luxusrestaurant gegen McDonalds*) und die Bedeutung des Gasthauses früher sollen in Vergleich gebracht werden. Das Ganze kann auf mehr theoretische aber auch auf praktische Art und Weise (Nachkochen von Rezepten, Nachstellen von Essenstafeln etc.) geschehen.

Der Problemkreis „Chemie in der Ernährung“ kann zur Sprache kommen, die Frage des weltweiten Hungers stellt einen weiteren Bezug dar.

Geschichte als Spiel

Historische Vorgänge (z.B. 'Weberaufstand') sollen in ein Spiel umgesetzt werden.

Dazu benötigt man knappes Informationsmaterial, aus dem die wichtigsten Ereignisse deutlich werden, die zum Verständnis des ausgewählten Gegenstandes notwendig sind. Wichtig ist es,



möglichst konkretes Material zu liefern, damit die Teilnehmer in eine nicht zu hohe Abstraktionsebene einsteigen müssen. Man wird auch immer nur kleine Abschnitte erarbeiten können, diese aber können eine Form von Aneignung der Geschichte darstellen, die sehr wirkungsvoll ist.

Landschaften

Wenn man sich in Museen genau umschaute, so findet man häufig Gemälde, die die eigene Heimat darstellen. Es kann interessante Aufschlüsse über die Entwicklung eines Dorfes, einer Stadt, die Zerstörung eines Landstriches geben, wenn man Vergleiche herstellt.

Wo sind Wege geblieben, wie waren Felder bestellt, welche Berge wurden abgetragen, häufelten sich auf, wie ist der Baumbestand heute, wie stehen Gebäude, welche sind verschwunden, welche erhalten geblieben.

Es ist am günstigsten, wenn man mit einer Sofortbildkamera arbeitet. Man versucht gemeinsam, den Standort des Malers zu erkunden, macht von dort ein Foto, das in etwa dem Bildausschnitt des Gemäldes entspricht und stellt dann im Museum entsprechende Vergleiche an.

Alternativer Stadtplan

In Dortmund haben Jugendverbände einen Stadtplan gemacht, auf dem insbesondere Orte mit zeitgeschichtlicher Bedeutung vermerkt sind: das Gestapogefängnis, Orte der Judenverfolgung, Kriegszerstörungen.

Aber auch brisante Informationen der Gegenwart sind verzeichnet: Einrichtungen der Bundeswehr und der alliierten Truppen.

Wenn man auf dem Dorf lebt oder den eigenen Stadtteil untersuchen will, so ergibt diese Idee eine Menge an Entwicklungsmöglichkeiten. Das Ganze kann man sogar kombinieren mit einer Ausstellung, es kann ein Begleitheft erstellt, Führungen können organisiert werden...

Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: „Sie haben sich gar nicht verändert.“ „Oh!“ sagte Herr K. und erbleichte.

Berthold Brecht

Weitere Themen

- *Geschichte in Schulbüchern*
- *Geschichte der Kleidung und der Mode*
- *Arbeit vor Ort*
- *NS-Staat*
- *etc.*

Umsetzung

Die Aneignung von Geschichte oder einzelner geschichtlicher Ereignisse kann, wenn die Motivation entsprechend hoch ist, auch so umgesetzt werden, daß sie nicht allein für die erarbeitende Gruppe effektiv ist. Dies soll an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden, hingewiesen werden soll nur auf so unterschiedliche *Formen der Präsentation wie Ausstellung, Tonbanderstellung, Tondiaschau, Protokollbücher, Textsammlung, Lesebuch usw.*

13.

Erarbeitung und Aneignung von Vergangenheit ist nicht nur Historikern zu überlassen. Wer sich die eigene Geschichte aneignet, der integriert seine Vergangenheit in das jetzige Leben. Wer seine Vergangenheit integriert, für den stellt sich die Frage „Aus Geschichte lernen?“ in dieser Form schon lange nicht mehr.

Die Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart Meister Hora's Rätsel an Momo

„Drei Brüder wohnen in einem Haus,
die sehen wahrhaftig verschieden aus,
doch willst du sie unterscheiden,
gleichet jeder den anderen beiden.
Der erste ist nicht da, er kommt erst nach Haus.
Der zweite ist nicht da, er ging schon hinaus.
Nur der dritte ist da, der Kleinste der drei,
denn ohne ihn gab's nicht die anderen zwei.
Und doch gibt's den dritten, um den es sich handelt,
nur weil sich der erst' in den zweiten verwandelt.
Denn willst du ihn anschauen, so siehst du nur wieder
immer einen der anderen Brüder!
Nun sage mir: Sind die drei vielleicht einer?
Oder sind es nur zwei? Oder ist es gar - keiner?
Und kannst du, mein Kind, ihre Namen mir nennen,
so wirst du drei mächtige Herrscher erkennen.
Sie regieren gemeinsam ein großes Reich —
und sind es auch selbst! Darin sind sie gleich.“

(aus Michael Ende's Momo, S. 154)